

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowitz, ul. Mlynsta 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatlich, (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Donnerstag, den 18. April 1929

Nr. 104.

Vom Lügenfeldzug des „Kuriere“

Der „Kurier“, dessen Leiter sich immer damit brüsten, daß sie echt christlicher Gesinnung sind — jedoch mit der Einschränkung, nur solange es ihrem Geldbeutel keinen Schaden zufügt — benutzt jede Gelegenheit, um dem so verhassten „Kultur- und Wirtschaftsband“ eins auszuwaschen. Dabei hält es der „Kurier“ mit seiner christlichen Gesinnung für vereinbar, recht viel zu schwindeln. Obwohl man behauptet, daß nur ein paar Männelein diesem Bunde angehören, haben die „Kurier“-Leute eine Heidenangst, denn sie sehen schon ihre Pöfchen im Geiste schwinden. Und da sie sich sehr wenig auf ihre eigene Kraft verlassen zu können glauben, heßen sie natürlich alles zusammen, um ja nicht diesen Tag herbeikommen zu sehen. Es muß doch um das Gottvertrauen dieser Leute, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihren Taufschein auf der Brust aushängen, damit jeder weiß, daß sie Christen sind, schlecht bestellt sein, wenn sie „um ein paar Leute willen“ — wie der „Kurier“ behauptet — solch einen Skandal anzetteln.

Am Samstag wurde gleich an zwei Stellen schweres Geschick aufgeföhren und dabei wieder kräftig gelogen. So wurde behauptet, daß der „Deutsche Kultur- und Wirtschaftsband“ bei den Betriebsratswahlen der Bismarckhütte mit einem Kandidaten auf der Liste der Gewerkschaft „Federacja“ auftritt. Wir haben nun sofort nachgefragt und dabei festgestellt, daß der Bund bei den genannten Betriebs-

ratswahlen durchaus sich weder direkt noch indirekt beteiligt. Ob ein Herr Richter auf der genannten Liste kandidiert, war nicht bekannt, jedenfalls wäre dies dann nur seine persönliche Angelegenheit. Der Bund hat in seinen Grundföhren festgelegt, daß die Zugehörigkeit zu irgend einer beruflichen, wirtschaftlichen Organisation kein Hinderungsgrund zum Beitritt zum Bunde bildet. Diese Bestimmung ist auf der Delegiertentagung auf Verlangen von Delegierten aufgenommen worden, wobei gerade die Angehörigkeit zu bekannten nationalistisch-deutschen Gewerkschaften die Ursache bildete. Ist nun aber diesen Mitgliedern Handlungsfreiheit in dieser wirtschaftlichen Frage zugestanden worden, so kann natürlich der Bund nicht auf Mitglieder einwirken, wenn einmal das Gegenteil eintritt. Verpflichtung für das Mitglied bleibt, daß er das Programm des Bundes und besonders seiner drei Hauptpunkte einhält. Würde das Mitglied gegen diese Bestimmung verstoßen, erst dann würde ein Recht für den Vorstand vorliegen, einzugreifen. Im übrigen möchten wir nicht diejenigen zählen, welche zu dem „Deutschtum“ des „Kuriere“ schwören und einer polnischen Vereinigung angehören. Die Zahl ihrer wird nicht klein sein.

Also schwindele nur weiter, lieber „Kurier“, bald werden auch Deine Schäßchen merken, daß Du sie in „echt christlicher Weise“ ständig anlügst.

Die Antrittsrede des Obersten Matuszewski.

Warschau, 16. April. Der neuernannte Leiter des Finanzministeriums Oberst Matuszewski hat am Tage der Übernahme der Amtsgeschäfte an die versammelten Departementsdirektoren des Ministeriums und der dem Finanzministerium unterstehenden Institute folgende Ansprache gehalten:

„Indem ich die Leitung eines Ressorts übernehme, dessen Arbeiten ich nur sporadisch und von weitem begegnete, fühle ich mich bemüht, Ihnen in einigen Sätzen mitzuteilen, wie ich diese Arbeit begreife und wie ich beabsichtige, mich zu ihr zu verhalten.“

Als Leiter und nicht Minister bin ich berufen, verschiedene genau umschriebene Aufgaben in einem vorgezeichneten Termine auszuführen, wenn überhaupt ein Termin bei so verwickelten Angelegenheiten wie die wirtschaftlichen und politischen möglich ist. Um so mehr will ich, daß Sie die Methode, die ich anzuwenden beabsichtige, kennen lernen.

Die zurückgetretene Regierung Bartel hinterläßt, ebenso wie alle Regierungen nach dem Jahre 1926, einen mit Mitteln versehenen Staatskass, volle Kassen, eine stabilisierte Valuta. Deshalb gibt uns die Tätigkeit der früheren Regierungen, in denen Minister Czechowicz so lange das Finanzportefeuille innehatte, die wertvollste, auf der Praxis begründete Richtlinie an. Wir wollen uns daher an die Weisungen halten, die sich als erfolgreich erwiesen haben und alle gewaltigen durch das Leben nicht angezeigten Aenderungen vermeiden.

Die Hauptföhre, die die Tätigkeit des Finanzministers in diesen für das Finanzministerium so stolzen Jahren kannte, die, wie ich glaube, schon ein nicht zu erschütternder Grundföh geworden ist, war die Erhaltung des Gleichgewichtes des Budgets. Das Gleichgewicht des Budgets stützt sich auf die Anwendung der größtmöglichen und wachsamsten Sparföhre, nicht nur durch das Finanzministerium, son-

dern auch durch alle anderen Staatsgelder Verwaltenden.

Ich sage einer wachsamsten Sparföhre, denn im wirtschaftlichen Leben muß jeder, selbst der sorgfältigst ausgearbeitete Plan, der sich immer verändernden wirtschaftlichen Konjunktur angepaßt werden, die nicht von uns, sondern vor allem von tausenderlei komplizierten Faktoren des internationalen Lebens abhängig ist.

Deshalb werde ich, obwohl jedes Mitglied der Regierung eine gewisse Freiheit in der Ausführung des Budgets haben muß, das die Grundlage seiner Arbeit, für die er verantwortlich ist, bildet, fleißig die Konjunktur beobachten und eine dringende Aenderung annehmen, die Abweichungen von dem geföhnten Plane erfordert, auch in der Richtung der manchmal unangenehmen, aber dringenden Verringerung der Ausgaben.

Der Mangel an Erfahrung in der Finanzarbeit, dessen ich mir bewußt bin, zwingt mich zur verdoppelten Vorsicht. Es ist möglich, daß bei Beginn der beabsichtigten Arbeiten, die für die Zukunft Verpflichtungen nach sich ziehen, und beim Eingehen neuer Verpflichtungen diese Vorsicht von Nutzen sein wird.

Das, was ich gesagt habe, bezieht sich auf das Finanzministerium als Einheber und Verwalter des Staatsgeldes. Die anderen Gebiete der Arbeit stehen nämlich in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Arbeit der anderen Ministerien. Deshalb ist es nicht der richtige Ort und die richtige Zeit, von ihnen zu sprechen.

Das budgetäre Gleichgewicht, Sparföhre, Anpassung an die realen Möglichkeiten des Staates, das sind die grundlegenden Thesen. Ich erkläre, daß ich meine ganze Energie und Entscheidungsfähigkeit, an denen es mir nicht fehlen wird, anspannen werde, um dieser schwierigen Aufgabe gerecht zu werden.

Abschied des Erministerpräsidenten Dr. Bartel.

Am Dienstag hat sich Erministerpräsident Dr. Bartel von den offiziellen Stellen in Warschau verabschiedet. Um die Mittagstunde machte Dr. Bartel seinen Abschiedsbesuch beim Sejmarschall Dazynski, mit dem er eine über eine Stunde dauernde Konferenz abhielt.

Nach dem Besuche beim Marschall Dazynski erschien Professor Dr. Bartel in Begleitung des Pressereferenten des Ministerratspräsidenten Sładky

im Klub der Parlamentsberichterstatter.

Beim Eingang begrüßte ihn der Obmann der Parlamentsberichterstatter, Bazylewski, und der Obmannstellvertreter, Wieżynski. Dann hielt Professor Dr. Bartel folgende Ansprache:

„Ich möchte in Erinnerung bringen, daß ich am 16. Mai 1926 bei Ihnen erschienen bin. Es war damals warm, sogar sehr heiß. Sie erwarteten von mir irgend eine Erklärung. Ich erinnere mich, trotzdem mein Gedächtnis geschwächt ist, daß ich eine solche Erklärung auch abgegeben habe. Ich glaube, daß Sie sich auch an dieselbe erinnern.“

Und auch heute, nach drei Jahren, indem ich gehe, um mich auszuruhen, betrachte ich es als meine Pflicht, mich hier anzumelden, um wie man zu sagen pflegt, mich abzumelden. Denn, wenn ich mich damals angemeldet habe, muß ich mich als alter Soldat auch abmelden und bei dieser Abmeldung bei den Repräsentanten der öffentlichen Meinung wollte ich Ihnen meinen Dank aussprechen für Ihr anständiges und loyales Verhältnis mir gegenüber. Ich verstehe, daß Sie mir manchmal die Haut geegerbt haben. Jeder nach seinem Gutdünken. Aber das hat manchmal auch für mich Vorteile gebracht, denn ohne kritische Beobachtungen der Handlungsweise eines Menschen, wäre es nicht gut. Deshalb bin ich Ihnen aber keineswegs gram. Im Gegenteil. Ich danke Ihnen herzlich für alles, was ich von Ihnen erfahren habe. Schließlich möchte ich betonen, daß alles, was ich getan habe, unter dem Gesichtspunkte der Interessen des Staates und nicht der eigenen Interessen geschehen ist.“

Der Obmann der Parlamentsberichterstatter antwortete auf diese Ansprache mit folgenden Worten:

„Herr Ministerpräsident! Wir sind Ihnen dankbar dafür, daß Sie in dem Augenblicke des Verlassens Ihres hohen Postens an uns nicht vergessen haben. Wir sehen darin den Beweis der Anerkennung des loyalen Standpunktes des Klubs, als erstrangigen Instrumentes der politischen Information über Ihre Regierung. Wir wünschen Ihnen die vollverdiente Ruhe und freuen uns, Sie wiederum als Abgeordneter bei uns begrüßen zu können. Der Professor Bartel hat bei uns als Abgeordneter und als Obmann der Verlehrscommission eine dauernde und angenehme Erinnerung zurückgelassen.“

Nach einer photographischen Aufnahme verließ Dr. Bartel, lebhaft applaudiert von den Anwesenden, das Lokal.

Abschiedsfrühstück beim Staatspräsidenten.

Am 2 Uhr nachmittags gab der Staatspräsident für den scheidenden Ministerpräsidenten ein Frühstück, an dem das ganze Kabinett mit Ministerpräsidenten Dr. Swiatliski an der Spitze teilnahm.

Abschiedsrede des Marschalls Pilsudski.

Am Abend veranstaltete Marschall Pilsudski zu Ehren Dr. Bartels im Generalinspektorate einen Thee. Während des Thees, an dem alle Mitglieder des Kabinetts Bartel und des neuen Kabinetts teilnahmen, richtete Marschall Pilsudski folgende Worte an Professor Dr. Bartel:

„Herr Kasimir! Unter den vielen Leuten, die mir in den letzten Jahren geholfen haben, warst Du es, der mir am meisten geholfen hat. Unter den Arbeiten, die Du vollbrachtst, ist eine Sache die aere perennis (haltbarer als Stahl) die Technik der staatlichen Arbeit, die durch Dein Verdienst auf einer höheren Stufe steht, als bisher. Die polnische Staatstechnik stand bisher auf einer so niedrigen Stufe, daß einen die Verzweiflung packte; denn sie war schlechter als die Technik der kleinsten Länder. In dieser Richtung hast Du, Herr Kasimir, erreicht, daß Polen wegen der Kunst des Regierens manchmal sogar bewundert wird.“

Die Frauen und das Wohnungsproblem.

Sehr zum Schaden der ganzen Angelegenheit war die Wohnungsfrage so etwas wie ein Politikum geworden. Es sind aber in der letzten Zeit Zeichen dafür vorhanden, daß die kulturelle Seite des Wohnwesens ebenso wie seine soziale mehr in den Vordergrund rückt. In diesem Augenblick geschieht es nun auch, daß den Frauen Gelegenheit geboten wird, sich an den Arbeiten in dem großen Komplex der einschlägigen Probleme zu beteiligen.

Solange die Frauen dem öffentlichen Leben fernstanden, stellte wohl die Hausfrau an die von ihr zum Heim zu gestaltende Wohnung ihre Ansprüche; beim Hausbau ihren Einfluß geltend zu machen, war ihr aber nur in wenigen Fällen möglich. Plan und Bauweise wurde für die Miethäuser ohne ihr Zutun bestimmt, aus den fertigen Häusern und Wohnungen wählte man, was für den Eigenbedarf am tauglichsten schien. Meist schickte man sich gedulbig in kleinere Mängel und Beschränkungen, wenn nur Ausmaß und Mietpreis der Wohnung oder der Kaufpreis des Hauses im Rahmen des Familienbudgets lag.

So konnte vor der großen europäischen Wirtschaftskrise die große Mehrzahl der Mittelstandsfamilien eine geeignete Heimstätte finden. Noch knapp vor dem Kriege waren sich weite Kreise nicht recht bewußt, wie Tausende von Familien und Einzelpersonen, vom Wohnungselend bedrängt, in den Armenvierteln der Großstädte hausten, zum Schaden von Leib und Seele. Der Wohnungsnot ist für einen nicht unbedeutlichen Teil der Menschheit so alt wie die großstädtische Siedlungsform. Der Weltkrieg hat dann durch die Bevölkerungsverchiebung, die er zur Folge hatte und die in ihren tiefsten Gründen noch nicht ganz aufgeklärten Wandlungen im Volksleben eine ganz allgemein fühlbare Verschärfung der Not in den Wohnungsverhältnissen bewirkt. Nunmehr erzwang sich dieser Punkt des Volkslebens die Aufmerksamkeit. Im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt, zur Erhaltung unserer Kultur, besonders aber zur Erneuerung des Familienlebens ward es zu einer dringenden Forderung, alle Kräfte zur Lösung des Wohnungsproblems mobil zu machen. Rundgebungen der deutschen, dann der österreichischen Waischöfe haben ebenfalls eindringlich zu dieser Hauptaufgabe des katholischen Volkes gemahnt.

Es ist darum eine erfreuliche Wahrnehmung, daß seit einigen Jahren in den großen Frauenverbänden diesen Fragen Beachtung geschenkt wird. Immer deutlicher zeigten sich ihnen, die ja vielfach sozialkaritativ eingestellt sind, einerseits die verhängnisvollen Folgen der Wohnungsnot für Kinder und Jugendliche an den kaum mehr gutzumachenden leiblichen und seelischen Schäden. Andererseits brachte die wirtschaftliche Umwälzung in den Haushaltungen tiefgreifende Veränderungen mit sich, woraus sich eine ganz andere Arbeitsweise und damit die Schaffung arbeitssparender Einrichtungen in den Wohnungen als nötig erwies. Als die Kapitalkraft des Mittelstandes so tief sank, daß für das private Bauen die Mittel fehlten, mußte an die Beschaffung von Baugebilden gedacht werden. In Deutschland läßt sich bereits ein Teil davon aus öffentlicher Hand hebringen, einen bescheidenen Teil, z. B. in Sachen 15 Prozent, hat der Baubauende selbst zu stellen, wovon wieder ein beträchtlicher Teil als erste Hypothek beschafft werden kann. Hier setzt nun in Sachen die unter dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium stehende Frauenwohnungsstelle ein. Sie bringt durch ein sinnreiches Sparsystem diese privaten Gelder auf.

Als eine schlechte Maßnahme erwiesen sich die Notbauten aus minderwertigem Material; ihre geringe Haltbarkeit macht die Herstellung zu teuer. Zu bewahren scheint sich unter den billigen Bauweisen

die Stahlbauweise,

wie sie an einem Wochenendhäuschen in den Ausstellungen im Wiener Messpalast vorgeführt wurde. Sie ist sehr wohlfeil, im Gegensatz zu den Holzhäusern jedoch solider und mag unter den bisher gerühmten Methoden die entwicklungsfähigste sein. Es ist sehr wünschenswert, daß hauswirtschaftliche Erfahrungen über die Brauchbarkeit solcher Bauten verwertet werden. Mit ihnen hängt ja vielfach die Verwirklichung der auf das wärmste zu empfehlenden Siedlungsform in Ein- oder Zweifamilienhäusern zusammen, wie sie auch auf genossenschaftlichem Wege seit längerer Zeit zu fördern gesucht wird (z. B. durch die gemeinnützige Einfamilienstiedlungsgenossenschaft in Wien u. a.). Der katholische Frauentag in Wien (März 1926) hat sich in einer Entschließung für die bestmögliche Förderung des Siedlungswesens und die Erwerbung von Eigenheimen in Familienbesitz eingesetzt.

Bei dem außerordentlich großen Wohnungsbedarf der Großstadt jedoch ist solchem Ideal kaum nahezukommen. Im Prinzip sind die Wohnkafernen, die wir in wachsender Anzahl auftragen sehen, abzulehnen. Jedenfalls sind alle Bestrebungen zu verwerfen, wie sie etwa in der sozialdemokratischen Frauentagung am Rieker Parteitag (Mai 1927) ausgesprochen wurden: „Daß die Mieter eines Hauses gemeinsame Schlafräume für alle Knaben und alle Mädchen einrichten, gemeinsame Waschräume, Aufenthaltsorte für die Kinder des Hauses schaffen“ — überhaupt alle Einrichtungen, die zur Lockerung des Familienbandes beitragen. Es ist daran festzuhalten, daß der Wiederaufbau der Volkswohlfahrt das Familienleben zu festigen, nicht Vorbedingungen für die Ausschaltung besonders der mittleren Aufficht über die Kinder zu fördern hat; solche Richtlinien bringt auch wieder die Entschließung des erwähnten Wiener katholischen Frauentages. Sie gipfelt in der Anbahnung einer ehebaldigen Reform des Mietengesetzes zum Zwecke einer Wiederbelebung der freien Bautätigkeit als dem einzigen Mittel zur Abhilfe der herrschenden Wohnungsnot. Der Schutz kinderreicher Familien ist durch Aufrechterhaltung des Kündigungsschutzes zu gewährleisten; auch wird die Einfüh-

rung von Prämien in der Form von Steuernachlässen an Hauseigentümer für Wohnungen, die an solche Familien vermietet werden, empfohlen.

In bezug auf

das Ausmaß der Wohnung

besteht ein gewisser Unterschied. Während für die Volksiedlung die Lage annähernd die gleiche ist, gehen für den Mittelstand die Bedürfnisse insoweit auseinander, als in Deutschland bisher der Wohnungsaufwand dieser Kreise weit größer und luxuriöser war. Darum konnte wohl mit Recht die Architektin Dr. E. Jachob in der „Frau“ (Berlin, 1926, 12) von Erziehung der mittelständischen Hausfrau zu weitgehender Raumbeschränkung reden. Daß diese Wohnung heute aktuell ist, da die Familien sich vielfach durch die Untermiete entbehrlicher Räume in eine kaum genügende Anzahl von Zimmern eingeschachtelt haben, zeigt, daß die infolge der günstigeren Zinsverhältnisse von jeher in Deutschland gepflegte höhere Wohnkultur noch fortbesteht und der Rat, sich „mit dem persönlichen Leben in die allgemeinen Notwendigkeiten hineinzufügen“ tatsächlicher Grundlage nicht entbehrt. Es wurde sogar für nützlich befunden, diesen Gedanken in der Frauenpresse zu verbreiten, bevor die Tagung „Frau und Wohnung“ des Bundes der deutschen Frauenvereine im Herbst 1926 zusammentrat. Deutscherseits wurde sogar für die Kleinwohnungen der Unterschied in den Wohnungsverhältnissen hervorgehoben und z. B. von den Wiener Gemeindeführern bemerkt, es seien darin die Wohnungen kleiner als die Kleinwohnungen in Deutschland gebaut worden (Grundfläche 35 bis 48 Quadratmeter); dies entspräche aber den österreichischen Gepflogenheiten.

Eine andere deutsche Architektin, Gertrud Linde, hat damals („Frau“, 1926, 10) beachtenswerte Vorschläge zur Vereinfachung und Verbilligung der gesamten Bauarbeiten gemacht. Ihre Ansicht jedoch, es sei das Gesetz jeder hohen Baukultur gewesen, den Willen zum Typischen über individuelle Wünsche zu stellen, dürfte nicht stichhältig sein. Der Typus erwuchs wohl aus dem durch Klima, Kulturstand usw. bedingten Bedürfnis eines Volkes, so das Wohnhaus der antiken Mittelmeerkultur aus der Sitte, die Tagesarbeit im

Freien zu verrichten (Atrium, Impluvium), so sorgt die angelegentlichste Bauweise für die englische Sitte der nur zur Nachtruhe, nicht zum Tagesgebrauch bestimmten Schlafräume, so umschließt der Hof des deutschen Bauern in dem vierseitigen Gebäude zweckmäßig alles, was den Lebensinhalt des Bewohners ausmacht. Wir sind heute wieder auf der Suche nach einem Typus für die veränderten Formen der Haushaltsführung. Gertrud Lindes Bemerkungen über das Aufreißeln der Frauentracht durch Einrichtungsballast, über die Notwendigkeit neuer mechanischer Hilfsmittel zur Arbeitersparnis, sind sehr zutreffend. Bei der Raumeinteilung, wie bei der Inneneinrichtung neuer Bauten muß die Stimme der Frauen vernommen werden, solcher Frauen aber die über die Raumsparnsamkeit, die Typisierung und Rationalisierung im Bau und Ausgestaltung nicht die Rücksichten außer acht lassen, die für die lebendige, dem Wachstum unterworfenen Familie geboten bleiben. Das Sparen z. B. darf nicht bis zur Verkleinerung der Wohnräume auf Kabinenformat gehen, woraus etwa die „Kindercke“ mit dem Bettchen in der Wandnische oder die „Arbeitskoje“ als Raum für das Schaffen des geistigen Arbeiters hervorgeht. Hohe Menschheitswerte liegen in solchen Einzelheiten. Auch verträgt sich die stark individualistische, sowie Gemütswerte schaffende Tätigkeit der Frau am und im Heim schwer mit etwa reihenweise gleichartiger Wohnungseinrichtung mit normiertem Hausrat; der Reiz der am Persönlichen liegt, ist ein starkes Element des Familienglücks. Viele Forderungen der Hausfrauen an den Hausbau im Interesse der Wohnkultur sind aber noch unerfüllt, so manche Vorkehrungen zur Arbeitsvereinfachung, Beschaffung einwandfreien Wohnraumes für Hausbedienstete, Einbau von Schränken usw. Die Herstellung der Wohnungen in Rücksicht auf Familienleben und hauswirtschaftliche Erfordernisse kann nur im Einvernehmen mit den Frauen gelingen.

In England sind für diese Angelegenheiten in zwei Ministerien Frauen als Referentinnen tätig, in Deutschland ist der Fraueneinfluß nur im „Typenausschuß“, in dem wirtschaftliche und technische Fachleute die mit dem Hausbau verbundenen Fragen behandeln, gesichert. Gerade in diesem Zeitpunkt, da durch die Gewalt der Umstände in häuslichen Dingen so viel in Fluß geriet, ist es allgemeine Pflicht und damit auch Sache der Frauen, für die Neugestaltung der Wohnungsverhältnisse ihre ganze Kraft aufzuwenden. Mit Hilfe aller dazu Berufenen wird sich gewiß für das Heim der Zukunft eine befriedigende Stätte finden. U. Nagel.

Das Schicksal der Konzessionen in Sowjetrußland

Der große Reichtum Rußlands an Naturgütern und die Unfähigkeit der Verwaltung, ihn — mit Ausnahme der den fremden Eigentümern abgenommenen Oelfelder — nutzbar zu machen, haben die Sowjetregierung schon bald nach Bedingung der Kämpfe dazu veranlaßt, ausländischen Unternehmern Konzessionen auf den verschiedensten Gebieten zu verleihen. Fast alle aber, die sich im Vertrauen auf die Verträge mit der Generalkommission für Konzessionen in Moskau und in der Hoffnung auf großen Nutzen in solche Unternehmungen einließen, haben sehr bald die schwersten Enttäuschungen und Verluste zu verzeichnen gehabt. Ein anschauliches Bild über die Entwicklung und die Ergebnisse der Konzessionspolitik der Sowjets gibt die nachstehende auf das „Moskauer Finanzblatt“ sich stützende Darstellung eines Fachmannes:

Die ersten Konzessionen wurden im Jahre 1921 erteilt. Zwischen 1921 und 1922 erreichte die Zahl der angestrebten Konzessionen 338, wovon 18 bewilligt wurden im Jahre 1923 wurden von 607 Gesuchen 44 Konzessionen bewilligt, 1924 von 311 Gesuchen 26, 1925 (bis Oktober) von 119 Gesuchen 22. Im ganzen wurden von 1145 Konzessionsgesuchen 110 bewilligt. Seit Ende 1925 werden in Moskau keine Berichte mehr über gewährte Konzessionen veröffentlicht.

Von den bis 1925 bewilligten 110 Konzessionen wurden schon vor dem Jahre 1926 34 rückgängig gemacht. Einige dieser Konzessionen waren den ehemaligen Besitzern der betreffenden Unternehmen bewilligt worden, wie die Konzession der „Vena-Goldfields“, der „Nordischen Telegraphenagentur“, der „Indo-Europäischen Telegraphengesellschaft“ usw. Von den erteilten Konzessionen betrafen 26 Handelsunternehmen, 13 Bergbau, ebensoviel Ackerbau, 6 Forstwirtschaft und der Rest verteilte sich auf verschiedene Gebiete. 22 dieser Konzessionen wurden von Deutschen erworben, 17 von Engländern, 8 von Amerikanern. Die übrigen verteilen sich auf Angehörige von zwanzig verschiedenen Ländern. Die wichtigsten Konzessionen betreffen das Forstwesen. Sie lieferten 24 Prozent des gesamten zur Ausfuhr gelangenden Holzbestandes in der Höhe von 16 Millionen Rubel. Die Handelskonzessionen lieferten nahezu 6 Prozent der Abschlüsse im Außenhandel mit einer jährlichen Summe von ungefähr 20 Millionen Goldrubel. Laut den abgeschlossenen Verträgen mußten die Konzessionsnehmer der Sowjetregierung 80 Millionen Rubel bezahlen, aber die Zahlungen haben tatsächlich 25 Millionen Rubel nicht überschritten, weil die Ergebnisse der Unternehmungen weit hinter den gehegten Erwartungen blieben.

Heute ist man sich auch in Moskau längst darüber im klaren, daß die Konzessionspolitik als völlig gescheitert anzusehen ist. Eine beträchtliche Anzahl dieser Konzessionen hat infolge der von den Konzessionsnehmern erlittenen Verluste gänzlich aufgehört, zu bestehen, darunter auch die „Ruffisch-Englische“ und die „Ruffisch-Holländische Forstkonzession“. — Die Bedingungen der Konzession der Mangangewinnung aus den Bergwerken von Tschatur, die dem Amerikaner Harriman gewährt wurde, mußten abgeändert werden, denn Harriman war nicht in der Lage, seinen Ver-

pflichtungen nachzukommen. Diese zum Vorteil der Firma Harriman erfolgte Abänderung der Bedingungen ist aber nur durch den Wunsch der Sowjetregierung zu erklären, in Amerika keinen schlechten Eindruck hervorzurufen. Die Sowjets hoffen eben, aus Amerika das zu ihrem Fortbestehen immer nötiger werdende Kapital heranziehen zu können.

Eine andere wichtige Konzession war dem deutschen Exkanzler Dr. BIRTH gewährt worden, dem Urheber des Vertrages von Rapallo, der dazu beitrug, der Sowjetregierung große Kredite von Seiten der deutschen Regierung zu eröffnen. Diese Konzession ist unter dem Namen der „Mologa-Aktiengesellschaft“ bekannt und hatte den Zweck, die ungeheuren Wälder des Gouvernements Nowgorod kommerziell auszubeuten. Sie war nicht von langer Dauer. Die Staatsbank der Sowjets hatte dieser Aktiengesellschaft einen Kredit von neun Millionen Goldrubel eröffnet, aber trotzdem kam es zum Zusammenbruch des Unternehmens, da die deutsche Regierung die Forderung der Aktiengesellschaft um einen neuerlichen Kredit von 25 Millionen Goldmark in Erkenntnis der Lage ablehnte. Die Gesellschaft sah sich genötigt zu liquidieren und büßte das ganze investierte Kapital vollständig ein. Das selbe Schicksal hatte die dem Dr. Stangon gewährte Agartonzession. Dieser gesteht in der Zeitschrift „Paz“, daß er bei seiner Unternehmung in Sowjetrußland 120 000 schwedische Kronen und 10 000 Pfund Sterling verloren habe. Andere Konzessionen hatten nicht nur schwere materielle Verluste, sondern auch noch sehr oft persönliche Unannehmlichkeiten jeder Art zu verzeichnen. Dies war z. B. der Fall bei einem gewissen Schulmann, der eine Konzession zur Erzeugung von Farbbändern für Schreibmaschinen erworben hatte. Da er sich gewissen Bestimmungen der Arbeitsverordnung nicht fügte, wurde er verhaftet, seine Konzession für null und nichtig erklärt und sein Vermögen beschlagnahmt.

Der Konzessionsnehmer besitzt in Sowjetrußland überhaupt weder persönlich noch wirtschaftlich irgendeine gesetzliche Sicherheit. Der Artikel 30 des sowjetrussischen Zivilrechtes bestimmt, daß jeder Kontrakt annulliert werden kann, wenn er den „Staatsinteressen“ zuwiderläuft. Die Sowjetregierung spielt diesen Artikel 30 aus, sobald ihr ein Konzessionsnehmer irgendwo unbequem wird. Der Artikel 130 des sowjetrussischen Strafrechtes gestattet die Anwendung der Todesstrafe für jeden Unternehmer, der seinen kontraktlichen Verpflichtungen nicht nachkommt oder die Vorschriften der Arbeitsverordnung überschreitet. Treu und Glauben gibt es bei den Sowjets nicht, Kontrakte werden auch ohne jeden Grund nach Belieben annulliert. So wurden z. B. 1923 im Donezbecken 432 Kontrakte zur Ausbeutung der Gruben abgeschlossen. Davon waren im Jahre 1924 nur mehr sechs Kontrakte gültig.

Solange diese Methoden praktiziert werden, wird jeder ausländische Unternehmer, der sich in Rußland betätigen will, dies nur auf die Gefahr hin tun können, seine Person und sein Vermögen zu wagen.

(Nach russischen Quellen.)

Wojewodschaft Schlesien.

Der Postschimmel wird noch altersschwächer.

Hatten wir in einer der letzten Nummer geschildert, wie schlecht die Zeitungsbestellung durch die Kattowitzer Post ist, so hatte man geglaubt, daß diese Kritik anfeuern würde, den Postschimmel wieder flott zu machen. Aber das Gegenteil ist eingetreten. Vielleicht will uns der alte Klepper nunmehr ärgern. Wir müssen feststellen, daß die Zustellung unserer Zeitung in fast allen Postanstalten pünktlich mit der ersten Postbestellung erfolgt. In Kattowitz macht man die Sache an-

ders. Da wird ausgetragen, wie es gerade paßt. Die letzte Samstag-Ausgabe gelangte teilweise am Montag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr in die Hände der Bezahler. Drei Postbestellgänge hatten die Zeitungen unbeachtet gelassen. Hoffentlich stirbt der Postschimmel nicht noch! Bei der Kattowitzer Post lebt man wenigstens noch in guten alten Zeiten, in welchen die Postzustellung „nach Bedarf“ erfolgte.

Beisetzung der Frau Präsident Voß.

Am Dienstag, nachmittag drei Uhr, fanden die Beisetzungsfestlichkeiten für die verstorbene Frau Präsident Voß statt. Die Leiche war im Konfirmandensaal der evangelischen Gemeinde aufgebahrt worden. Hier fand auch eine Trauerfeierlichkeit statt, an welcher nur die erschienenen Geistlichen, der Kirchenchor und die nahen Anverwandten teilnehmen konnten. Zu der Trauerfeier waren mehr als 30 Geistliche aus allen Gegenden erschienen. Auch ein Vertreter des Konfistoriums in Breslau war anwesend.

Die Bevölkerung nahm an der Feier in überaus großem Maße teil. Nicht nur aus Kattowitz und Umgegend, sondern auch aus weit entfernteren Gegenden waren eine große Anzahl von Teilnehmern eingetroffen. Ein langer Zug setzte sich dann, als die Trauerfeier im Konfirmandensaal beendet war, in Bewegung und die Spitze des Zuges hatte bereits den Friedhof auf der ulica Franziſka erreicht, als das Ende sich kurz vom Trauerhause entfernt hatte. Unter den Teilnehmern befanden sich auch Stadtrat Zimmermann, der Fürst von Pleß nebst Gemahlin und verschiedene andere höhere Persönlichkeiten. Vor dem Sarge schritten die Kinder, welche am Kindergottesdienst teilnahmen, dann die verschiedenen christlichen Vereine — Jungmännerbund, Jungfrauenverein, evangelischer Männer- und Jünglingsverein, evangelische Frauenvereine, dann die verschiedenen deutschen Hilfsvereine, an denen sich die Verstorbenen beteiligt hat. Vor dem Sarge folgten dann eine große Anzahl von Schwestern, die von nah und fern erschienen waren und dann die Geistlichen. Der Sarg war mit Kränzen überfüllt und die einzelnen Vereine trugen noch selbst ihre Kränze. Die Kinder trugen Blumen in den Händen, die sie der Verstorbenen in die Gruft sandten. Präsident Voß schritt im Ornat hinter dem Sarge, begleitet von seinem Sohne und gefolgt von den anderen Hinterbliebenen. Der Kirchhof war dicht gefüllt. Pastor Schiller hielt die Leichenrede und der evangelische Geistliche aus Schwientochlowitz widmete der Verstorbenen auch noch herzliche Abschiedsworte. Die Geistlichen verabschiedeten sich dann von der Verstorbenen, indem sie ihr Bibelworte nachsanden.

So zeigt sich die große Anteilnahme an dem Hinscheiden der Gattin des Präsidenten der evangelischen Landeskirche in Polen. Nicht nur evangelische Kreise nahmen Anteil an der Trauer, sondern unter den Leidtragenden sah man viele Personen anderer Bekenntnisse. Anerkennung muß die Tätigkeit der Polizei finden, die für musterhafte Ordnung sorgte. Sie sorgte dafür, daß der Leichenzug nicht im gering-

sten gestört wurde. Wollten unvernünftige Personen den Leichenzug durchschreiten, um auf die andere Seite der Straße zu gelangen, so wurden diese Leute von der Polizei zurückgedrängt. Auch vor dem Kirchhof sorgte die Polizeikette, daß erst der Trauerzug den Kirchhof betreten konnte und ließ erst dann die Masse auf den Kirchhof, als die letzten Personen des Trauerzuges auf dem Kirchhof waren. So hat die Polizei gezeigt, daß sie keinen Unterschied macht, ob es sich um Polen oder um Angehörige der deutschen Minderheit handelt. Ob das die deutschen Zeitungen in Kattowitz und Königshütte anerkennen werden?

Gewinnliste der 18. polnischen Staatlichen Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr).

- 20 000 Zloty und 400 000 Zloty Prämie gewann Nr. 24 504.
 15 000 Zloty: 151 182.
 10 000 Zloty: 69 467.
 5000 Zloty: 82 525.
 2000 Zloty: 60 860.
 1000 Zloty: 6498, 13 158, 23 087, 34 932, 46 263, 65 962, 67 731, 80 898, 103 112, 113 676, 113 253, 124 085, 147 846, 172 137.
 600 Zloty: 6257, 8672, 13 686, 17 628, 21 541, 23 731, 24 722, 30 527, 44 106, 52 531, 61 393, 64 387, 69 803, 76 139, 93 311, 99 522, 109 045, 110 910, 119 451, 131 593, 137 692, 149 981, 159 477.
 500 Zloty: 2519, 4439, 4860, 5031, 5121, 5676, 6075, 6597, 7829, 11 286, 11 369, 12 636, 12 674, 12 773, 13 018, 15 490, 17 114, 18 089, 18 273, 18 528, 18 642, 20 590, 21 488, 22 664, 25 946, 27 124, 27 142, 27 628, 28 248, 29 290, 30 180, 30 240, 31 865, 36 445, 37 760, 40 080, 40 924, 41 421, 41 518, 42 332, 45 119, 45 975, 50 264, 50 605, 51 000, 51 740, 57 094, 58 072, 59 085, 59 437, 60 530, 61 874, 63 616, 64 956, 64 997, 65 887, 68 015, 68 969, 70 882, 71 493, 72 910, 73 864, 75 930, 76 516, 76 963, 78 378, 79 294, 79 972, 80 135, 80 263, 81 912, 82 115, 82 276, 82 653, 85 347, 89 545, 93 800, 96 646, 97 213, 98 021, 99 041, 99 789, 100 529, 102 761, 102 850, 103 021, 103 486, 105 828, 105 889, 109 636, 114 842, 114 860, 115 220, 115 416, 117 730, 120 540, 122 238, 121 311, 123 751, 125 249, 126 218, 127 073, 128 084, 128 875, 129 116, 136 558, 139 927, 146 038, 146 700, 146 970, 147 231, 151 829, 152 225, 152 333, 152 803, 153 554, 154 077, 154 628, 155 251, 155 685, 156 447, 157 051, 158 077, 160 537, 163 877, 164 525, 165 746, 168 657, 170 104, 171 452, 173 759, 173 983.

Bielitz.

Ein unstilllicher Stiefvater. Eine hiesige Bürgerin heiratete im Jahre 1918 einen in Bielitz wohnenden Arbeiter. In die Ehe brachte sie zwei uneheliche Kinder mit, deren Vater im Weltkrieg gefallen war. Der Stiefvater suchte bereits im Jahre 1921 seine sexuellen Triebe an der ältesten Tochter, die damals 14 Jahre alt war, zu befriedigen. Er vergewaltigte dieses Mädchen, als seine Mutter einige geschäftlichen Besorgungen erledigte. Nach einiger Zeit erfuhr die Mutter des Mädchens von der schamlosen Tat. Sie erstattete jedoch keine Anzeige. Der Vorfall blieb Geheimnis der Eheleute. Der Wüstling veräußerte sich dieser Tage an der zweiten, kaum 16-jährigen Stieftochter. Dieses Verbrechen kam jedoch der Polizei zu Gehör, die den 36-jährigen unstilllichen Stiefvater verhaftete.

Verloren hat Frau Sala Zieger wohnhaft am Börseplatz 2 den Schlüssel des Postschließfaches. Der Finder möge denselben an Polizeikommissariat abgeben.

Einbruchsdiebstahl. In den Kiosk der Elisabeth Rußki auf der Notenturmstraße wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben 40 Zloty Bargeld und Tabakwaren im Werte von 450 Zloty in die Hände fielen. Die polizeilichen Nachforschungen hatten Erfolg. In Verbindung mit diesem Diebstahl wurde der obdachlose Jura aus Oswiecin festgenommen und den Gerichtsbehörden überstellt.

Betrüger. Ein hiesiger Textilwarenkauflmann B. hatte einen Agenten angestellt, welcher den Auftrag hatte, Kunden für den Absatz der Waren zu finden. Auf einem Lieferschein bestätigte der Agent, daß die den Lieferschein vorlegende Person ihm bekannt sei und die gewünschte Ware auf Kredit ausbezahlt werden könne. Der Zuspruch war groß, die Zahlungen blieben jedoch in vielen Fällen aus. Eine Partie Waren für 1200 Zloty war in einem Falle abgesetzt. Die Käufer stellten sich zur Zahlung nicht ein und waren auch nicht aufzufinden. Die Angelegenheit wurde der Polizei übergeben. Nach langwierigen Nachforschungen wurden die Käufer ermittelt, die beim Kauf einen falschen Namen angegeben hatten. Es sind dies die Angehörigen einer Familie Sp. aus Bystrat und Wilkowice, die verhaftet wurden.

Biala.

Advokat, Dr. Groß, Senator. An Stelle des verstorbenen Senators Englisiz in Krakau zieht Advokat Dr. Groß in Biala in den Senat ein.

Gefunden wurde ein Damenschirm. Abzuholen Magistrat, Zimmer 8.

Kattowitz.

Beschlüsse des Bezirksausschusses.

In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses in Kattowitz wurde ein Vertreter zur Rekrutierungskommission gewählt.

Aus den Fonds der Kreisparassen wurden mehrere Kredite in der Höhe von 11 450 Zloty erteilt.

Bestätigt wurde das Gemeindestatut, welches das Verhältnis der Gemeindebeamten sowie der Hinterbliebenen der Gemeinde Brzezinka regelt.

Bestätigt wurde der Gemeindebeschluß, der Gemeinde Siemianowicz betreffend die Zahlung für die Neuanlegung und Reparatur der Bürgersteige.

Den Gemeinden Maciejowice, Klodnica, Nowa Wies und Kochlowitz wurde für das Budgetjahr 1929-30 die Einhebung einer Gebäudesteuer in Höhe von 5 Zloty von 1000 Zloty des gewöhnlichen Gebäudewertes genehmigt.

Den Gemeinden Nowa Wies, Kochlowitz und Siemianowicz wird für das Rechnungsjahr 1929-30 die Einhebung einer Baugrundsteuer in Höhe von 5 bzw. 6 Zloty von 1000 Zl. vom Wert des Bauplatzes genehmigt.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde das Gemeindestatut von Mala Dombrowka und Siemianowicz bestätigt, welches den Dienst der Berufsfeuerwehr reguliert.

Uebrigens wurden noch verschiedene administrative Angelegenheiten erledigt.

Verkehrsunfälle. Auf der ul. Wojciechowskiego in Jalenze fuhr das Personauto Sl. 2927 in den Radfahrer Heinrich Lupierz hinein. Lupierz erlitt leichte Verletzungen an beiden Füßen. Das Fahrrad wurde vollständig vernichtet. — Rudolf Grzywac aus Domb wurde auf der ul. 3-go Maja von dem Kotflügel eines Personautos erfasst. Er erlitt Verletzungen an beiden Beinen. Nach Hilfeleistung im

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist guter Arbeit Quelle.

städtischen Krankenhaus konnte er sich in häusliche Pflege begeben.

Selbstmord. Am Montag starb im städtischen Krankenhaus in Kattowitz das Dienstmädchen Marie L., welches eine größere Menge von Essigessenz in selbstmörderischer Absicht zu sich nahm. Die Ursache zu diesem furchtbaren Schritt soll in unglücklicher Liebe zu suchen sein.

Schwere Körperverletzung. Am Dienstag schritt der in Kattowitz auf der ul. Witolowsta diensthabende Polizeifunktionär bei einer fünfköpfigen Gesellschaft ein, die auf der Straße randalierte. Einer der Männer schlug den Polizisten ins Gesicht. In dem Augenblick als der Beamte den Degen ziehen wollte wurde er von einem Radfahrer mit dem Messer in die Schläfengegend gestochen. Der Beamte fiel zu Boden. Die Männer stürzten sich auf den am Boden liegenden und schlugen auf ihn ein. Er rief um Hilfe. Ein des Beuges kommender Oberwachmeister befreite den Kameraden und führte die ganze Gesellschaft auf das Polizeikommissariat.

Myslowitz.

Zur angeblichen Fleischvergiftung.

In Verbindung mit der am 4. März erfolgten Mitteilung über die Fleischvergiftung der Familie Stokt in Myslowitz hat die Nachforschung ergeben, daß es sich um keine Fleischvergiftung, sondern um übermäßigen Genuß von rohem Sechfleisch handelt. Die Untersuchung des Fleisches durch das Lebensmittelamt in Pleß ergab, daß das Fleisch einwandfrei war.

Das Jubiläum der Myslowitzer Feuerwehr.

In der letzten Vorstandssitzung der Myslowitzer Feuerwehr, welche unter der Leitung des Vorsitzenden Stadtrat Rozal stattfand, wurde über die Feier des 65-jährigen Stiftungsfestes beraten. Die Feier soll am 17. und 18. August vor sich gehen. Am 17. August soll eine Löschiebung mit anschließendem Kommerz stattfinden. Am 18. August frühmorgens ist Wekruf, dann Begrüßung und Empfang auswärtiger Vereine und Gäste, anschließend Festgottesdienst mit Einweihung der neuen Fahne. Nach dem Gottesdienst findet eine Auszeichnung langjähriger Mitglieder der Wehr, sodann ein Festzug durch die Stadt statt, an welchen sich eine Tagung der Delegierten des Verbandes der Feuerwehren der Wojewodschaft Schlesien im Restaurant „Polonia“ anschließen wird. Am Nachmittag findet im Schloßgarten ein Volksfest mit Konzert statt und am Abend in verschiedenen Lokalen Tanzvergnügungen. Die neue Fahne kostet 1600 Zloty und wird von der Firma W. Jendroszowa in Kattowitz hergestellt. Die Wehr wird jetzt neu ausgerüstet. 50 neue Anzüge und 50 neue Feuerwehrhelme werden angekauft, ein modernes Feuerwehrdepot mit Übungsturm ist im Bau begriffen, eine neue Motorspritze ist von der Kattowitzer Firma C. Miarczyński angekauft worden und die Anfertigung für eine neue Karosserie für den Sanitätswagen der Wehr ist der Firma A. Kwajnik in Kattowitz übertragen worden. Zwecks Ankauf eines neuen Gerätewagens steht der Myslowitzer Magistrat in Verhandlungen.

Ein drittes Opfer des Mordes in Eichenau.

Am Sonntag starb als drittes Opfer des Mordes in Eichenau im Gemeindefrankenhaus in Rozdzin nach schweren Leiden, Frau Hildegard Szczypka.

Schwientochlowitz.

Die Vorbereitungen zum Staatsfeiertag

Dieser Tage fand eine Besprechung der Vereinsvorstände statt, welche zum Zwecke die Besprechung der Frage über die Begehung des Nationalfeiertages in diesem Jahre hatte. Einberufen worden war die Sitzung vom Gemeindevorsteher Polak. Den Vorsitz führte der Herr Vizestrost. Zu der Besprechung waren sämtliche Vereine erschienen, auch Vertreter der deutschen Vereine, und zwar die Herren Deuta und Woda.

Es wurde zunächst ein Ehrenkomitee gebildet, welches sich aus dem Starosten Dr. Szalinski, dem Vizestarosten und dem Kreiskommandanten Mierzwa zusammensetzt. Es wurden dann noch mehrere Kommissionen gebildet, und zwar das Ausführungskomitee, bestehend aus dem Gemeindevorsteher Polak, Pfarrer Armbusz, und den Herren Szabadel, Kolnik und Gemeindefekretär Regula, ferner das Ordnungskomitee, Vorsitzender Herr Mierzwa, das Vergnügungskomitee, Vorsitzender Gemeindeführer Szalinski, das Sportkomitee, Vorsitzender Kaplan Kusze, die Finanzkommission, Vorsitzender Leiter des Finanzamtes Szimeczil und die Revisionskommission, Vorsitzender Leiter der Postanstalt Kisznik. Die gewählten Kommissionsvorsitzenden sind beauftragt, weitere Mitglieder zu ihrem Komitee zu kooperieren.

Das Programm wird wie folgt festgesetzt werden: Am 2. Mai, abends halb 8 Uhr findet ein Zapfenstreich durch den Ort statt, an welchen sich um halb 9 Uhr eine feierliche Akademie im Lokale des Herrn Michalek, ulica Bytomska anschließt.

Am 3. Mai ist morgens um 6 Uhr Wekruf. In der Zeit von 8 bis 10 Uhr findet ein Hindernisrennen und ein Sta-

kettenlauf der hiesigen Sportvereine statt. Um 9 Uhr wird auf dem Marktplatz zum gemeinsamen Kirchgang angetreten. Um 10 Uhr ist feierlicher Gottesdienst in der katholischen und evangelischen Pfarrkirche. Nach dem Gottesdienst findet ein Umzug und eine Fesilade der Vereine statt. Auf dem Marktplatz löst sich dann der Zug auf, nachdem dortselbst eine Ansprache durch den Starosten Dr. Szarlinski gehalten worden ist, in welchem die Bevölkerung auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden wird. Am Nachmittag ist Konzert im Garten des Restaurants Michalek und von 2 bis 6 Uhr Sportaufführungen der Sportvereine auf dem Sportplatz. Während der Sportkämpfe wird Konzert stattfinden. Abends um 8 Uhr finden dann in sämtlichen Lokalen des Ortes Tanzvergnügungen statt.

Die Vereine haben bis zum 20. d. M. dem Leiter des Ausführungs Ausschusses, Herrn Gemeindevorsteher Pollat, zu melden, welche Darbietungen sie zur Festakademie und bei den Sportaufführungen vorgesehen haben, damit dann ein genaues Programm zu diesen Veranstaltungen aufgestellt werden kann.

Was sich die Welt erzählt.

Ein Walfischfänger gesunken.

London, 17. April. Ein englisches Walfischfängerschiff ist mit seiner Besatzung von 13 Mann östlich der Südspitze des südamerikanischen Festlandes, in der Nähe der britischen Insel Süd-Georgien, gesunken. Süd-Georgien ist ein Hauptstützpunkt für den Walfischfang in den südpolaren Gewässern.

Verhaftung eines betrügerischen Generaldirektors.

Wien, 17. April. In Wien wurde der 35-jährige frühere Generaldirektor der dem Budapestser Josua-Konzern angehörenden Textilwerke („Filter“) B. Weißberger und sein 32-jähriger Bruder Sigmund verhaftet. Sie waren mit ihrem Schwager, dem 30-jährigen Kaufmann Ferdinand Fleisch im September aus Budapest geflohen, nachdem die beiden Brüder die „Filter“-Werke um 300.000 Pengö geschädigt hatten. Nach Angabe der Direktion hat der frühere Generaldirektor große Warenmengen in seinem Privatauto fortgeschafft, durch Fleisch verkauft lassen und die Entnahme nicht verbucht.

Wochenlange Dockarbeiten an der „Europa“.

Hamburg, 17. April. Wie bereits gemeldet, ist der Ozeandampfer „Europa“ eingedockt worden. Das Dock wird im Laufe des Mittwoch unter den 250 Tonnenkran der Werft von Blom und Voß verbohrt werden, damit die ausgebrannten Teile, Platten, Spanten usw. aus dem Schiff herausgenommen werden können. Die Arbeiten werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Zum italienischen Pressfeldzug gegen Südslawien.

London, 17. April. Zu der neuen italienisch-südslawischen Spannung berichtet der Berichterstatter der „Times“, daß die südslawischen Behörden die Beschuldigungen der italienischen Presse ruhig beurteilen. Die südslawische Regierung bedauere diesen Vorfall besonders deshalb, weil er unmittelbar nach der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain in Florenz und den im Anschluß hieran Süd-

Furchtbares Eisenbahnunglück in Belgien

Bisher 10 Tote, 30 Schwerverletzte geborgen. — Furchtbarer Anblick der Trümmerstätte.

Hal (Brabant), 17. April. Der Pariser D-Zug stieß mit einem Güterzug zusammen. Es gab Tote und Verletzte.

Brüssel, 17. April. Der Schnellzug Paris—Brüssel, der bei Hal verunglückte, hatte infolge starken Nebels eine ungewöhnliche Verspätung. Kurz vor Hal, etwa 15 Kilometer von Brüssel entfernt, steigerte der Lokomotivführer die Zuggeschwindigkeit überaus stark. Das überschnelle Fahren führte dazu, daß er das Haltesignal überjah und einem aus Lille kommenden Güterzug in die Flanken fuhr. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Postwagen des Zuges Paris—Brüssel, der als erster hinter der Maschine fuhr, vor die Lokomotive geworfen wurde. Der darauf folgende Postwagen, stellte sich senkrecht auf die Geleise. Zwei weitere Wagen

dritter Klasse wurden vollständig ineinander geschoben. Auch einige Wagen des Güterzuges sind völlig zertrümmert.

Zurzeit läßt sich die Größe des Unglücks noch nicht völlig übersehen, da sich offenbar unter den Trümmern noch weitere Verletzte befinden. Die beiden Wagen dritter Klasse sollen sehr stark befehzt gewesen sein. Die Trümmerstätte bietet nach den letzten Berichten, der an Ort und Stelle entsandten Korrespondenten einen schrecklichen Anblick. Der Lokomotivführer des Paris—Brüsseler Zuges scheint wie durch ein Wunder dem Tod entronnen zu sein. Der Heizer des Güterzuges ist dagegen umgekommen. Die Toten sind zum Teil schrecklich verstümmelt. Erst fünf von ihnen konnten wiedererkannt werden.

Schwere Stürme im atlantischen Ozean.

London, 17. April. Auf dem atlantischen Ozean herrschen gegenwärtig Stürme, die zu einer starken Beeinträchtigung der Schifffahrt führen. Fünf Ozeandampfer sind nach New Yorker Berichten gezwungen gewesen, in den Häfen

unter zu werfen. Sieben kleinere Schiffe sind gesunken, doch sind nach den bisherigen Feststellungen hierbei Menschen nicht ums Leben gekommen.

Eine Paßfälscherzentrale in Paris.

Paris, 17. April. Nach dem „Petite Journal“ kam man auf einem hiesigen Bahnhof einer weiterverzweigten Paßfälschergeſellschaft auf die Spur. Bisher sollen zehn Ver-

haftungen vorgenommen worden sein. Es soll sich in der Hauptsache um Ausländer handeln.

slawien gegebenen Zusicherungen über die Haltung Italiens komme. Die südslawische Regierung erwarte, daß als Folge ihrer Schritte der italienische Pressfeldzug eingestellt werde.

Bei lebendigem Leib verbrannt.

Sprottau, 17. April. Gestern nachmittag ereignete sich in Wallnitz bei Sprottau ein schreckliches Unglück. Die 67 Jahre alte Witwe Ernestine Schmidt fiel beim Plätten ein glühender Funken herab, der ihre Kleider in Brand setzte. Die Frau lief einer Feuersäule gleich, auf die Straße. Den herbeieilenden Hausbewohnern gelang es jedoch nicht, die Flammen zu ersticken. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leib.

Eine Erklärung des persischen Außenministers zu den Beschuldigungen der Sowjetregierung.

London, 17. April. Im persischen Parlament trat der persische Außenminister den Beschuldigungen der Sowjetregierung entschieden entgegen und erklärte, daß die persische Regierung an ihrer Politik der Neutralität und Freundschaft mit Afghanistan und seinem Volke festhalte. Das schließt aber nicht aus, daß Persien Schritte ergreifen müßte, um ein Uebergreifen der afghanischen Kämpfe auf persisches Gebiet zu verhindern.

Gibt es ein Kampfkabinett in Osterreich?

Wien, 17. April. Die Vormittagsverhandlungen am Mittwoch im Schoße der christlich-sozialen Partei haben sowohl zu einer Klärung wie auch einer Verschärfung der politischen Lage geführt. Es ist festgestellt worden, daß neue Verhandlungsversuche mit der Opposition nach dem Diensttagersfahrungen kaum Aussicht auf Erfolg haben dürften. Nach der allgemeinen Stimmung zu schließen, muß man heute darauf rechnen, daß nunmehr ein Kampfkabinett zustande kommen wird. Die Leitung dieser neuen Regierung wird zweifellos einer der engsten Vertrauensleute des bisherigen Bundeskanzlers Dr. Seipel übernehmen. Nach alledem, was schon seit den ersten Krisentagen über die Wahl dieser Persönlichkeit verlautete, dürfte es sich in erster Linie entweder um den bisherigen Unterrichtsminister Dr. Schmitz oder den bisherigen Finanzminister Dr. Kienböck handeln.

Sport.

Die Meisterschaft der A-Klasse.

Am Samstag und Sonntag findet die dritte Runde der Meisterschaft der A-Klasse statt, wobei sich folgende Mannschaften gegenüberstehen:

B. B. Sportverein — S. C. Hatoah.

Dieses Spiel findet Sonntag, um halb 5 Uhr auf dem BBSV-Platz statt und dürfte das interessanteste der dritten Runde sein. Der BBSV und die Hatoah liefern einander seit jeher hochinteressante Kämpfe, wobei es immer äußerst knappe Resultate gab. Diese Kämpfe dürften nun durch das neuerliche Erstarken der Hatoah eine Wiederholung finden. Die Einstellung der Zufrentzspieler hat die Hatoahmannschaft zu einem unserer spielstärksten Teams werden lassen, wodurch sie begründete Aussichten hat, in diesem Jahre in der Spitzengruppe der A-Klasse zu stehen. Da auch der BBSV den sonntägigen Gegner kennt, dürfte es zu einem scharfen und abwechslungsreichen Kampf kommen, dessen Ausgang ganz ungewiß ist. Das Spiel leitet Schiedsrichter Blahut. Das Spiel dürfte mit Rücksicht auf das vorhergehende Meisterschaftsspiel Sturm—Koszarawa einen Massenbesuch aufweisen.

D. F. C. Sturm — K. S. Koszarawa, Zywier, bestreiten das Vorspiel für den Kampf BBSV — Hatoah um 2.30 Uhr auf dem BBSV-Platz. Es treffen hier zwei gleichwertige Gegner aufeinander, von denen Sturm bereits mehr Spiele ausgetragen hat und daher die ausdauerndere Mannschaft sein dürfte. Ein ganz knapper Sieg Sturms dürfte der gegenseitigen Spielstärke entsprechen. Das Spiel leitet Schiedsrichter Goldberg.

Bialski K. S. — S. B. Biala-Lipnik.

spielen wahrscheinlich bereits am Samstag um 4.30 Uhr auf dem BBSV-Platz. Biala-Lipnik sollte das Spiel in der Tasche haben, doch ist bei erfaßgeschwächter Mannschaft auch eine Ueberraschung zu Gunsten des BBSV möglich. Biala-Lipnik könnte weitere Punktverluste nur schwer aufholen und wird daher diesmal alles daran setzen, gut abzuschneiden. Da der BBSV den Vorteil des eigenen Platzes für sich hat, wird auch dieses Spiel einen spannenden Verlauf nehmen. Spielleiter Pajner.

GLÜCK ROMAN VON MAX DÜRR
VON DREI TAGEN
 Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle

76. Fortsetzung.

Drunten im Erdgeschöß ging es laut und lebhaft zu. Sechs starke Männer, die Rod und Weste abgelegt hatten, mit bloßen Armen und bloßem Nacken, standen vor dem Hause um den großen Transportwagen herum, auf welchem das blankpolierte metallene Ungeheuer lag. Sie krauten sich hinter den Ohren, neigten die schwieligen Hände, schnupften und betrieten anscheinend, wie sie den Riesenleib am besten von seinem Lager herunterholen könnten.

Allmählich sammelten sich noch mehr Neugierige, Müßiggänger von allen Ecken, die mit Interesse dem Beginn des Wertes entgegenzogen und ehrfürchtige Blicke bald auf den erstaunlich großen Rassenstrahl, bald auf das Haus richteten, das bestimmt war, dieses nützliche und wohlthuende Möbelstück aufzunehmen.

Auch Herr Effinger beobachtete durch das geöffnete Fenster das Gebaren der Männer. Aber da er bemerkte, daß die Blicke zu ihm heraufschlugen, zog er sich ärgerlich zurück.

Seine Nasenflügel zitterten vor Entrüstung.

„Gott!“, sagte er, „wie sind sie dumm und einfältig, alle die Leute. Was stehen sie und sehen herauf, als ob der Rassenstrahl dem Effinger gehörte. Sie werden alle glauben, er gehöre wirklich mir. Sie werden meinen, es sei viel Geld, ungeheuer viel Geld im Hause, und es ist mir sehr unangenehm, wenn sie das meinen. Sie könnten leicht auf dumme Gedanken kommen, die Leute, die schlechten Elemente unter den

Leuten werden angezogen, daß man nicht mehr im eigenen Hause sicher ist.“

Frau Thusnelda hatte inzwischen wieder ihren gewohnten Platz im Lehnstuhl eingenommen. Sie war keine Fremdin vom langen Stehen, auch hatte sie völlig das seelische Gleichgewicht wiedergewonnen, nachdem der Gemahl ihr die süße Rache in Aussicht gestellt hatte.

Reg' dich nicht auf, August, reg' dich nicht auf. Die Aufregung schadet der Gesundheit.“

Ohne sich weiter um ihren Herrn und Gebieter zu bekümmern, begann sie sich in die jeben erscheinene Morgenzeitung zu vertiefen.

Von unten her wurde der Lärm größer. Das heftige, kurze Getrappel schwerer genagelter Stiefel hallte vom Pflaster wieder und es ertönten vielstimmige, anseuernde, in gleichmäßigen Zwischenräumen sich wiederholende Rufe: „So — rupp! So — rupp!“

Effinger ging fortwährend unruhig umher und zog sorgenvoll die Stirn in Falten. So oft das Haus unter dem ruckweise ausgeführten wuchtigen Heben und Herablassen des Schrankes erzitterte, zuckte er nervös zusammen.

Es war eine kleine Pause in der Arbeit eingetreten, die Männer wuschen sich den Schweiß von der Stirn und betrachteten mit liebevollen Blicken das Objekt für die Entfaltung ihrer Kräfte. Dann aber ging es von neuem an: „Achtung! Gebt Achtung! So — rupp! So — rupp!“ Noch einmal. Und noch einmal!

Macht zum Aushalten wars.

„Gib mir Baumwolle, Thusnelda! Gib mir Baumwolle!“ rief Effinger unwillig, „daß ich mir die Ohren verstopfe. Es ist doch etwas Fürchterliches mit den Leuten, daß sie meinen, sie müßten schreien, wenn sie was schaffen.“

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Die polnisch-rumänischen Handelsbeziehungen.

Erklärungen

des Präsidenten der polnisch-rumänischen Handelskammer.

Der Präsident der polnisch-rumänischen Handelskammer, Ing. Jerzy Zwanowski, empfing dieser Tage einen Mitarbeiter des rumänischen Blattes „Argus“, demgegenüber er sich über die Frage der Handelsbeziehungen zwischen Polen und Rumänien u. a. wie folgt äußerte:

Es sind bereits mehrere Versuche gemacht worden, die polnisch-rumänische Handelskammer zu organisieren, aber erst jetzt sind diese Versuche dank der energischen Zusammenarbeit der Organisatoren mit der rumänischen Gesandtschaft und der Unterstützung der polnischen Regierung von Erfolg gekrönt worden.

Was das Interesse der polnischen Industrie- und Handelskreise für die rumänisch-polnische Handelskammer anbetrifft, so kann man behaupten, daß unsere Erwartungen noch übertroffen worden sind.

Eines der größten Hindernisse, die der Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Polen und Rumänien im Wege stehen, ist die geringe gegenseitige Kenntnis der Märkte und Handelsgebräuche sowie die Schwierigkeit, Informationen in Kredit- und Transportfragen zu erhalten. Aus diesem Grunde ist die polnisch-rumänische Handelskammer in erster Linie bemüht, diese Mängel zu beseitigen. Rumänien beklagte sich des öfteren, daß es aus dem Handelsverkehr mit dem benachbarten Polen allzu geringe Vorteile ziehe, jedoch auch Polen hat seinerseits in dieser Beziehung nicht weniger zu beklagen. In einigen Monaten des Jahres 1928 war die Bilanz des polnisch-rumänischen Außenhandels für Polen passiv, was umso mehr ins Gewicht gefallen ist, als der Wert der rumänischen Einfuhr für die polnische Sozialwirtschaft weit geringer ist als der Wert der polnischen Einfuhr nach Rumänien. Falls die Verdrängung Polens vom rumänischen Markt lediglich die Folge der sich ständig entwickelnden Industrie Rumaniens sein würde, dann wäre dies eine natürliche und für Polen, als ehrlichem Nachbar, sogar erfreuliche Erscheinung. Leider aber sind die Gründe für den Rückgang der polnischen Ausfuhr nach Rumänien auf anderen Gebieten zu suchen. Es dürfte genügen, an die gleichzeitige Steigerung der rumänischen Einfuhr nach Deutschland hinzuweisen.

Die Aufgabe der gemischten polnisch-rumänischen Handelskammer, als einem Institut sozialen Charakters besteht in der Beseitigung aller Schwierigkeiten, welche weniger natürlichen Gründen entspringen, sondern auf gegenseitige Vorurteile und Mißverständnisse zurückzuführen sind. Ich hoffe daher, daß die Tätigkeit der polnisch-rumänischen Handelskammer in hohem Maße zur Besserung der Beziehungen zwischen den beiden benachbarten Ländern beitragen wird.

Internationale Eisenbahnkonferenz in Warschau.

Gestern begannen im Warschauer Verkehrsministerium die Beratungen der internationalen Eisenbahnkonferenz, welche sich mit den Vervollständigungen und Aenderungen des Warentarifs, der den direkten tschechoslowakisch-polnisch-sowjetrussischen und österreichisch-polnisch-sowjetrussischen Verkehr regelt, befassen wird. Die Konferenz wurde von dem Direktor des Tarifdepartements Kozłowski eröffnet, worauf der Vorsitzende der Delegation der sowjetrussischen Eisenbahnen, Ing. Lagutin, den Vorsitz übernahm. An der Konferenz, die etwa zwei Wochen dauern wird, nehmen außer den polnischen, tschechoslowakischen, sowjetrussischen und österreichischen Delegierten zwei Vertreter der deutschen Eisenbahn teil.

Internationale Handelskammer.

Die internationale Handelskammer ergänzte in der letzten Zeit ihre Arbeiten auf dem Gebiete des Automobilverkehrs durch eine Studie von außerordentlichem Interesse für alle an der Automobilindustrie interessierten Kreise. Es handelt sich um statistische Tabellen, welche die Anzahl der Automobile, Lastwagen usw., die Länge der Straßen in Kilo-

metern, die Einnahmen aus Steuern und Abgaben für Erhaltung und Verwaltung der Straßen von 42 verschiedenen Ländern der Welt darstellen. Diese Tabellen sind der erste Versuch, um die auf die Automobilindustrie und ihre Entwicklung bezüglichen Zahlen zu vergleichen. Bekanntlich wurde die Internationale Handelskammer vom vorjährigen Weltmotorkongresse in Rom aufgefordert, unter der einzelnen Interessenten-Organisationen einen internationalen Wettbewerb zu veranstalten, der feststellen soll, welches das beste System der sogenannten „Containers“, d. i. speziellen für den durchgehenden Warentransport ohne Umladung per Automobil, Eisenbahn und Schiff eignender Wagen ist. Die Fachmänner gingen mit der Vorbereitung dieses Wettbewerbes bereits an und haben einstimmig anerkannt, daß vor allem klar gemacht werden muß, wie ein solcher Wagen aussehen soll, um den Bedürfnissen einer möglichst großen Anzahl von Ländern zu entsprechen. Einstweilen wurden 2 Typen dieser Wagen mit einem Ladegewicht von 1,5 und 4 Tonnen in der nachstehenden äußeren Ausdehnung zur Grundlage genommen: 2,25 m Länge, 2,10 m Breite und 2,10 m Höhe für den ersten Typ und 4,20 m Länge, 2,10 m Breite und 2,10 m Höhe für den zweiten Typ mit Ladegewicht von 4 Tonnen.

Kreditprobleme der Ostseestaaten.

Von den Industrieländern, denen an einer Absatzförderung nach dem Osten liegt, hat zuerst Schweden das Exportkreditgeschäft in größerem Umfange aufgenommen. Besonders gelang es ihm, gegen teilweise staatliche Ausfallbürgschaft die Ausfuhr von Molkereimaschinen, Saaten und Zuchttieren nach Estland und Litauen, weniger nach Lettland zu entwickeln. In den baltischen Staaten selbst, deren Industrialisierung immer noch zunimmt, ist der Gedanke, das Exportkreditgeschäft aufzunehmen, nicht neu, es stieß aber auf Kapital Schwierigkeiten, die überhaupt dem ganzen Osten ihren Stempel aufdrücken. Dennoch hat jetzt in Estland der Geschäftshunger den Ausschlag gegeben, und ein Gesetzentwurf über die Bildung eines staatlichen Garantiefonds für den Exportkredit wird in Tallinn ausgearbeitet, wobei der unvermeidliche Streit für und wider dieses Projekt in der estnischen Presse seinen Niederschlag findet. Der Entwurf sieht eine budgetmäßige jährliche Bewilligung von 5 Millionen E.-Kronen vor, aus denen den Exporteuren eine staatliche Kreditsicherung bzw. Ausfallbürgschaft bis zu 75 Hundertteilen gewährt werden soll, bei neunmonatiger Garantiefristung, die bei entsprechender Besicherung der Wechsel aber auch bis zu drei Jahren verlängert werden kann. Es muß abgewartet werden, ob der Regierungsvorschlag die erforderliche Billigung durch das Parlament finden wird; diese ist als wahrscheinlich anzunehmen. In Frage kommt die staatliche Ausfallbürgschaft hauptsächlich für verstärkte Exportlieferungen nach den Nachbarstaaten Lettland, Litauen, Rußland und Polen.

In Lettland tragen sich maßgebende Wirtschaftskreise mit ähnlichen Gedanken. Zum Teil ist das Exportkreditgeschäft in Lettland schon verwirklicht, jedenfalls insofern, als die Staatsbank den für Rußland arbeitenden lettischen Industriellen seit einiger Zeit namhafte Kredite einräumt, aber auch den Importeuren von russischen Waren Wechseldiskont gewährt, weil sonst das russische Geschäft in Lettland (auf Grund des seit anderthalb Jahren wirkenden Rig Moskauer Handelsvertrages) nicht, jedenfalls lange nicht im gegenwärtigen Umfange, möglich wäre. Immerhin, eine Ausfallbürgschaft liegt in diesem Falle nicht vor und es ist auch noch fraglich, ob Operationen dieser Art in nächster Zeit in Lettland aufgenommen werden sollen. Zum Teil hängt die Lösung dieser staatswirtschaftlichen Aufgabe vom Erfolg der Außenkreditverhandlungen ab, die einstweilen hier noch nicht in ein konkretes Stadium gerückt sind.

Ausfuhr von Saatkartoffeln in die Schweiz.

Die Handelskammer Rattowitz gibt den Interessenten in Angelegenheit der Ausfuhr von Saatkartoffeln in die Schweiz folgendes bekannt:

Die Schweizer Generalzolldirektion in Bern hat einen ermäßigten Zollsatz für die Einfuhr von Saatkartoffeln genehmigt. Die Ermäßigung des Zollsatzes beträgt 50 Proz.,

gleich 1 Schw. Frank für 100 Kilogramm. Die Zollermäßigung gilt für den Zeitraum vom 1. Februar bis 30. April d. J. und für Saatkartoffel, die für das Territorium der Schweiz zu nachstehenden Bedingungen verkauft werden.

a) der Frachtbrief muß ausdrücklich die Bezeichnung „Saatkartoffel“ tragen.

b) Zu jeder Sendung muß eine besondere Bescheinigung beigelegt werden, aus der hervorgeht, daß die Kartoffel am Felde als Saatkartoffel begutachtet wurden. Diese Bescheinigung ist dem Schweizer Zollamt vorzulegen.

c) Das Ansuchen betreffend die angeführte Zollermäßigung ist an die Schweizer Generalzolldirektion in Bern bis spätestens 31. Mai d. J. versehen mit folgenden Belegen vorzulegen:

- 1. die derzeitigen Zollquittungen,
2. eine Namensliste der Abnehmer.

Diese Zollermäßigung kann für Saatkartoffel ohne Rücksicht auf das Ursprungsland gewährt werden. Die Mitglieder der „Vereinigung schweizerischer Versuchs- u. Vermittlungsstellen für Saatkartoffel“ sind beim Import von Saatkartoffel von der Verpflichtung, die Abnehmerliste einzureichen, befreit.

Neues französisches Eisenschrot-Kontingent für Polen.

Für das zweite Quartal d. J. hat Frankreich für die Ausfuhr nach Polen ein Kontingent in Höhe von 9000 To. Eisenschrot festgesetzt. Das Kontingent für das erste Quartal d. J. das sich ebenfalls auf 9000 To. belief wurde von Polen vollständig erschöpft. Es ist anzunehmen, daß dieses auch im laufenden Quartal der Fall sein wird.

Börsen

Warschau, den 16. April.

New York 8.90, London 43.29, Paris 34.84, Wien 125.24, Prag 26.39, Italien 46.71, Schweiz 171.68, Holland 358.20, Belgien 123.85.

Dollar in Warschau 8.92. Tendenz unbeständig.

Zürich, Warschau 58.25, New York 5.1952, London 25.21, Paris 20.29, Wien 73.95, Prag 15.37, Italien 27.20, Belgien 72.15, Budapest 90.54, Helsingfors 13.—, Sofia 3.75, Holland 208.62, Oslo 138.57, Kopenhagen 138.52, Stockholm 138.80, Spanien 77.05, Bukarest 308.—, Berlin 123.18, Belgrad 9.12.

Radio.

Donnerstag, den 18. April.

Warschau. Welle 1415.1: 16.15 Kinderprogramm. 17.55 Kammermusikkonzert. 20.00 Konzert der Kapelle der Staatspolizei. 21.15 Uebertragung aus Wilno. 22.20 Tanzmusik.

Rattowitz. Welle 416.1: 16.00 Schallplattenkonzert. 17.55 Nachmittagskonzert aus Warschau. 20.05 Abendkonzert aus Krakau. 22.30 Tanzmusik.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Unterhaltungskonzert. 18.00 „Bilder aus Ungarn“. 18.50 „Der Kaufmann in der Literatur“. 19.50 „Wo bleiben unsere Steuern?“ 20.15 Arnold Bronnen: „Einführung in das Sendespiel des Abends“. 20.25 Michael Koflhaas. Nach Heinrich von Kleists, Novelle für den Rundfunk, bearbeitet von Arnold Bronnen. Musik von Theo v. Madeden. 22.30 Tanzmusik. 0.30 Nachkonzert.

Berlin. Welle 475: 16.30 „Stern überm Haus“, Gedichte von Fritz Dietrich. 17.00 Madrigale. 18.10 Die Sportschau des Monats. 18.35 „Technische Ergebnisse der Reichstagung über Wohnungsbau-Wirtschaft“. 19.00 „Heutige Apparat-Typen“. 19.30 Einführung zu der nachfolgenden Sendesoper. 20.00 „Die Ufr. Janerin“, Oper von Giacomo Meyerbeer. Danach bis 24.30 Tanzmusik.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.20 Kinderrede. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Serbisch-kroatischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Pressenachrichten. 17.55 Deutsche Sendung. Bürgermeister Karl R. Fijser, Gablonz a. N.: Nordböhmische Sagen und Legenden. — Zehn Minuten für die Frau. Caroline Schön, Prag: Alte Möbel und ihre Verwendung in der Wohnung. 19.30 Symphonisches Konzert: Tschechische Philharmonie. 21.40 Erinnerung an Byron. 22.20 Schallplattenmusik.

Wien. Welle 519.9: 11.00 Vormittagsmusik. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.35 Bericht für Reise und Fremdenverkehr. 18.30 Stunde der landwirtschaftlichen Hauptkörper-schaften. 20.05 Opernfragmente. Danach: Jazzband.

Ein verlässliches ehrliches Mädchen für Alles

welches auch kochen kann, wird gesucht. Adresse in der Administration dieses Blattes.

Eine grössere

Puppen-Zimmereinrichtung bestehend aus einem Schrank, 4 Sesseln, 1 Tisch, 2 Betten, 1 Kanapé, 1 Wiegestuhl, ist zum Preise von 60 Zł zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung d. Blattes.

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du a. Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Arterienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroiden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Astma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich: verlangst sofort die Zusendung der Broschüre „Ziela Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Liszki bei Krakau.

Die billigste Einkaufsquelle

für

Email- und Küchengeräte

finden Sie nur bei der Firma

Silbiger i Ska

Bielsko, Inwalidzka 6.

Ein möbliertes, einfaches

Zimmer

für alleinstehenden Herrn, in der Nähe des Bahnhofes, per sofort gesucht. — Offerten unter „F. 100“ an die Verwaltung dieses Blattes. 324

Hausmeister-Wohnung

für kinderloses, älteres Ehepaar, welches auch (artenarbeiten versteht, ist zu vergeben. — Adresse zu erfragen in der Administration dieses Blattes. 233